

Liebe Geschwister im Glauben,

### **Sind Christen zuversichtlicher?**

ich war letzte Woche auf einer Fortbildung mit vielen anderen Leuten, die hauptamtlich in einer christlichen Kirche arbeiten. Nach 4 Tagen mit uns sagte der externe Referent, ein Organisationsberater aus Österreich, dass er es besonders fand mit uns zusammen zu arbeiten. Es habe ihn bewegt, dass in unserer Gruppe so eine Zuversicht spürbar war, die er schon lange nicht mehr erlebt hat. Vielmehr begegne ihm grad überall eine negative Sicht auf die Zukunft, Angst und Sorgen. Anders bei uns, einer Gruppe von 20 Christen. Ist das Zufall?

Ich könnte mir vorstellen, dass es schon einen Zusammenhang zwischen unserem Christsein und der Zuversicht gibt. Immer wieder gibt es Studien dazu, die belegen: Zwischen Religiosität und Resilienz gibt es einen messbaren Zusammenhang. Die Studien machen deutlich: Menschen werden resilienter, wenn sie:

1. einen Sinn sehen
2. sich verbunden fühlen
3. sich getragen wissen

Im Predigttext für heute finde ich diese Punkte auch wieder. Der Text steht im 2. Buch Chronik, dem 5. Kapitel. Es wird hier die Zeit des Tempelbaus durch König Salomo beschrieben.

Also schauen wir nach den drei Punkten: Sinn, Gemeinschaft und sich getragen fühlen:

1. Es geht in unserem Text um die Einweihung des Tempels. Vermutlich haben sie das als sinnvoll erlebt. Nach einiger Zeit des Planens und Bauens sind sie nun am Ziel und sehen das schöne Ergebnis.
2. Auch Gemeinschaft ist ein wichtiger Punkt im Predigttext. Sie fühlen sich verbunden und singen wie mit einer Stimme.
3. Und sie fühlen sich getragen von Gott, dessen Präsenz sie sinnlich wahrnehmen können.

Aber hört selbst. Ich lese aus 2. Chronik, 5, 2-5.12-14:

<sup>2</sup>Da versammelte Salomo alle Ältesten Israels, alle Häupter der Stämme und die Fürsten der Sippen Israels in Jerusalem, damit sie die Lade des Bundes des Herrn hinaufbrächten aus der Stadt Davids, das ist Zion. <sup>3</sup>Und es versammelten sich beim König alle Männer Israels zum Fest, das im siebenten Monat ist. <sup>4</sup>Und es kamen alle Ältesten Israels, und die Leviten hoben die Lade auf <sup>5</sup>und brachten sie hinauf samt der Stiftshütte und allem heiligen Gerät, das in der Stiftshütte war; es brachten sie hinauf die Priester und Leviten.

[...]

<sup>12</sup>und alle Leviten, die Sänger waren, nämlich Asaf (Bed.: Gott hat gesammelt), Heman (Bed.: treu, gläubig, zuverlässig der glücklich) und Jedutun (Bed.: loben, preisen, bekennen) und ihre Söhne und Brüder, angetan mit feiner Leinwand, standen östlich vom Altar mit Zimbeln, Psaltern und Harfen und bei ihnen hundertzwanzig Priester, die mit Trompeten bliesen. <sup>13</sup>Und es war, als wäre es einer, der trompetete und sänge, als hörte man eine Stimme loben und danken dem Herrn. Und als sich die Stimme der Trompeten, Zimbeln und Saitenspiele erhob und man den Herrn lobte: »Er ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewig«, da wurde das Haus erfüllt mit einer Wolke als das Haus des Herrn, <sup>14</sup>sodass die Priester nicht zum Dienst hinzutreten konnten wegen der Wolke; denn die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das Haus Gottes.

### **Wie mit einer Stimme**

„und es war, als wäre es einer, der trompetete und sänge, als hörte man eine Stimme“

Der Bibeltext zeichnet ein schönes Bild von Gemeinschaft: Da sind viele verschiedene Menschen: Wahrscheinlich sind sie unterschiedlich alt, kommen von unterschiedlichen Orten, üben verschiedene Berufe aus, aber sie loben Gott „wie mit einer Stimme“.

Die Situation, die hier beschrieben ist, erinnert mich ein bisschen an Fangesänge im Stadion. Viele verschiedene Menschen kommen zusammen. Es gibt keinen der dirigiert, und doch schwingen sich alle irgendwann so aufeinander ein, dass sie den gleichen Text und die gleiche Melodie singen. Und nach einer Zeit klingt es wie mit einer Stimme.

Es tut gut, Teil einer solchen Gemeinschaft zu sein: Ein Teil eines größeren Ganzen.

### **Was unterscheidet unsere Gemeinschaft von der eines Fanclubs?**

Was bedeutet das für unsere Frage nach der Resilienz? Ist es einfach nur die Gemeinschaft, die mich zuversichtlicher macht? Könnte ich also genauso gut Teil einer Fangemeinde eines Fußballvereins sein? Oder gibt es doch noch etwas Tieferes, wenn sich die Gemeinschaft rund um Gott versammelt?

Lasst uns dafür nochmal genauer in den Bibeltext schauen: Es kommen viele hunderte Priester und Sänger und Musiker zusammen. Aber 3 von ihnen werden namentlich erwähnt. Wenn im Alten Testament Namen genannt werden, lohnt es sich zu schauen was diese Namen übersetzt heißen. Denn oft ist der Name Programm. So ist es auch hier:

Asaf bedeutet „Gott hat gesammelt“, Heman bedeutet: „treu, gläubig, zuverlässig“ und Jedutun leitet sich von dem Wort von „loben, preisen, bekennen“ ab.

In diesen Namen steckt also schon der Kern der ganzen Szene drin: Gott versammelt Gläubige, die ihn loben.

Wir versammeln uns also nicht selbst, sondern es ist Gott, der uns versammelt. Gott ist hier der Handelnde. Er stiftet die Gemeinschaft. Er ist das Gegenüber der Gemeinschaft und der Grund der Gemeinschaft.

Das ist es, was unsere Gemeinschaft trägt, unabhängig davon, ob ich gerade zur Gemeinschaft in der Lage bin oder nicht. Gott fügt uns zusammen. Und das ist der große Unterschied zur Gemeinschaft eines Fanclubs. Gott stellt mich in diese Gemeinschaft, zu der ich selbst oft gar nicht in der Lage wäre. Er stellt mir die Menschen zur Seite, die mich auch daran erinnern Gott zu loben, wenn ich mich im Alltag verliere.

Damit trägt die Gemeinschaft des Glaubens auch im Stillen und gerade auch dann, wenn kein Sieg in Sicht ist, sondern schwierige Zeiten und Krisen da sind, denn Gott ist derselbe. Seine Barmherzigkeit ist ewig. Das heißt, sie war, ist und wird sein, ganz unabhängig davon, welchen Irrsinn die Menschen in der Welt treiben.

Von daher kann ich mir schon vorstellen, dass Christen auch in schwierigen Zeiten zuversichtlicher sein können. Das ist sicherlich nicht automatisch so, und wir wissen auch alle,

## Kantate 2026: Was macht Christen zuversichtlich?

dass das nicht immer so ist. Vielleicht haben wir es selbst schon erlebt oder auch bei anderen beobachtet. Leider sind wir nicht vor Krisen geschützt und es gelingt uns nicht immer uns voller Vertrauen, auf Gott fallen zu lassen. Aber immer wieder erlebe ich es doch, dass auch die Gemeinschaft stellvertretend für einzelne glaubt und sie somit durch die Krise hindurchträgt.

### **Wenn alles gesagt ist**

Und immer wieder gibt es diese heiligen Momente, wo ich einfach spüre, dass Gott da ist. Ich brauche dann nichts zu tun. Friede breitet sich in meinem Inneren aus und tiefe Freude und Dankbarkeit und ich spüre: Gott ist da und trägt mich. Solch einen Moment hatten sie im Tempel. Nicht nur ein einzelner, sondern alle gemeinsam. Es war so deutlich, dass Gott da ist, dass sie es im Nachhinein beschrieben haben wie eine Wolke, die sich im ganzen Raum ausbreitet.

Ich finde es interessant, dass diese deutlich wahrnehmbare Präsenz Gottes nicht von Anfang an da ist. Man könnte ja denken, dass Gott von Beginn an in dem Tempel präsent ist. Immerhin haben sie den Tempel ja extra als Ort für Gott aus den kostbarsten Materialien über Jahre hinweg gebaut. Aber das ist nicht so. Sie bemerken Gott erst als sie wie mit einer Stimme Gott loben und singen: „Er ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewig“. Erst dann ist Gott da.

War Gott vorher nicht da? Haben sie Gott durch ihren Lobgesang herbeigesungen?

Oder war Gott da und sie haben ihn einfach nicht wahrgenommen?

Ich weiß es nicht, aber sicher ist, dass der Lobgesang „er ist gütig und seine Barmherzigkeit währt ewig“ einen Raum öffnet. Das ist der Grund für ihre Zuversicht, dass sie einen Gott haben der gütig ist. Nicht nur heute oder morgen, sondern ewig. Wenn wir Gott loben und uns gegenseitig zusingen: „er ist gütig und seine Barmherzigkeit währt ewig“, dann vergewissern wir uns selbst. Wir singen uns selbst zu, dass wir zuversichtlich sein können, weil wir diesen barmherzigen Gott haben und wir singen es uns gegenseitig zu. Und genau diese Haltung öffnet einen Raum für Gott. Gott ist also in diesem Gottesdienst da. Er füllt den ganzen Raum aus und nichts muss mehr gemacht oder gesagt werden, um Gottesdienst zu feiern. Die Priester sind in diesem Moment arbeitslos. Können nichts tun, als wie alle anderen staunen und Gott loben.

Momente wie diese öffnen uns den Himmel und lassen uns einen Spalt der Unendlichkeit erhaschen. Genau diese Augenblicke sind es, die uns zuversichtlicher machen.

Amen.